

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2018

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Erörterung pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Kenntnisse über medientheoretische Ansätze
Material	Zeitungsartikel, 1149 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Seidl, Claudius: Das totale Wissen. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (02.02.2014), S. 45. © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv.

1 Material für Schülerinnen und Schüler

Aufgabenstellung

1. Stellen Sie den Argumentationsgang sowie die Intention des Textes „Das totale Wissen“ von Claudius Seidl dar.

ca. 40 %

2. Erörtern Sie textbezogen Seidls Position zum sozialen Netzwerk Facebook. Berücksichtigen Sie dabei Ihre im Unterricht erworbenen medientheoretischen Kenntnisse.

ca. 60 %

Material

Claudius Seidl: Das totale Wissen (2014)

[...] Es ist genau zehn Jahre her, dass Mark Zuckerberg, ein Harvard-Student, den, wenn man den Zeugen vertrauen will, die meisten, die ihn kannten, für ein Arschloch hielten; ein junger Mann, der an seiner Universität vor allem dadurch aufgefallen war, dass er, ohne zu fragen, die Bilder seiner Kommilitoninnen ins Netz stellte und die Jungs aufforderte, darüber abzustimmen, welche die schönste oder die hässlichste sei – es war am 4. Februar 2004, als dieser sozial anscheinend eher inkompetente Mensch das soziale Netzwerk Facebook begründete.

Und wenn jetzt, im Februar 2014, mehr als eine Milliarde Mitglieder dieses Netzwerks sich verwundert die Augen reiben und sich fragen, wie dieses Facebook so groß werden konnte und woran es liegt, dass mit diesem Facebook so viel Geld verdient und so unendlich viel Zeit verschwendet wird – dann kann man nur zurückfragen: Leute, hat euch keiner gewarnt?

Schon ums Jahr 2006 herum, als Facebook aufhörte, ein Studentenvergnügen zu sein, und von 2008 an, als es auch in Deutschland die ersten Mitglieder fand: Da meldeten sich sofort die Erziehungsberechtigten des Internets, um die dumme Jugend daran zu erinnern, dass man Freunde nicht durch Mausclicks gewinne; und dass all die Tätigkeiten mit den rätselhaften Namen, all das Chatten, Posten, Sharen, Adden, Liken, die Nerven zerrütteten und das Gefühlsleben beschädigten. Besser wäre es, Bücher zu lesen, Sport zu treiben. Oder eben die Freundschaften im dreidimensionalen Raum zu pflegen.

Im März 2009 war das Phänomen endlich groß genug für eine „Spiegel“-Titelgeschichte – deren lustigste Passagen naturgemäß im Facebook zitiert, kommentiert und ausgelacht wurden: dass in diesen sozialen Netzen auch die Spanner, die Pädophilen und andere Ferkel unterwegs seien, womöglich unter falschem Namen. Dass, wer seine wildesten Partyfotos ins Facebook stelle, sich nicht zu wundern brauche, wenn ihn dereinst, bei einer Stellenbewerbung, die eine oder andere Firma abweisen werde, weil auf dem Arbeitsmarkt kein Platz sei für Menschen, die in ihrer Jugend auch mal betrunken waren. [...]

[...] Facebook [versuchte] mit allen Mitteln, seine Mitglieder vom Gebrauch der Pseudonyme abzuhalten. Im Facebook, so wollte es Facebook, sollten sich die Menschen mit ihrem echten Namen zeigen, möglichst auch mit einem kurzen Lebenslauf sowie halbwegs exakten Angaben zu Alter, Geschlecht, sexuellen und politischen Präferenzen.

Und genau das war ja, als Facebook kam, das Versprechen dieses Netzwerks. Das Internet, dieses anonyme und ortlose Medium zur Verbreitung von Texten, Bildern und Musik, hatte plötzlich ein Zentrum, und dieses Zentrum war ein riesengroßes Ich. Es war dieses Ich, das

sich im Facebook präsentierte, inszenierte, ein möglichst vorteilhaftes Bild von sich zeichnete. Es war dieses Ich, das darüber entschied, wer sein Freund sein durfte und wer lieber nicht, es war das Ich, das den einen oder anderen wieder hinauswarf, weil er herumpöbelte oder andere Freunde beleidigte. Und auf der Timeline, jener Facebook-Seite, die anzeigt, was die sogenannten Freunde gerade geschrieben und gepostet haben, erschien ein Bild der Welt, dessen Rahmen dieses Ich und niemand sonst abgesteckt hatte. Mehr als eine Milliarde Mitglieder hat Facebook – es gibt keine zwei, die dieselbe Timeline hätten. [...]

Der kluge Wirtschaftshistoriker Philip Mirowski hat in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung darauf hingewiesen, dass dieses System letztlich das Ich in eine Ware verwandelt, in ein Produkt, das andauernd aktualisiert, perfektioniert, geschliffen und poliert werden muss. Was dann eben nicht nur die Frage aufwirft, was ich so tue, wenn ich an meinem Computer sitze oder eine Statusmeldung in mein Smartphone tippe. Wer die Zeugnisse eines marktkompatiblen Lebens im Facebook posten will, muss dieses Leben erst einmal führen.

Das wirklich Beunruhigende an diesem sozialen Netz ist aber weniger der Umstand, dass wir hier gelernt haben, einander zu beobachten – das wahre Problem, das fast schon ein theologisches ist, besteht darin, dass es außerhalb (oder darüber) eine Instanz gibt, die fast alles von uns weiß. Gerade die smartesten Ich-Designer, gerade die Virtuosen des digitalen Selbstporträts glauben gern, dass, was sie da mitteilen, zu komplex, zu widersprüchlich, letztlich zu hoch für alle Überwachungsinstanzen sei. All die Anspielungen, die ironischen Sätze, die im Modus der Uneigentlichkeit hingeschriebenen Postings: Das seien doch die besten Verschlüsselungen. Aber im Dachstübchen des Facebooks sitzt nicht der Stasi-Offizier Ulrich Mühe¹, der mitschreibt und zu interpretieren versucht. Der Facebook-Algorithmus ignoriert souverän all die Doppeldeutigkeiten; ihm reichen die manifesten Daten, die er zu einem Bild verknüpft, welches, je aktiver ich im Facebook bin, umso schärfer wird.

Dass dieses Bild, weil es von keiner Emotion, keiner Subjektivität getrübt wird, im Zweifel schärfer und genauer als mein Selbstporträt ist: Das ist der Schock, die Kränkung, die man nur mit der Entdeckung des Unterbewussten vergleichen kann. Facebook weiß etwas von mir, das ich selber nicht von mir weiß – und das Schlimmste daran ist, dass nur Facebook, nicht aber das Facebook-Mitglied über dieses Wissen verfügen kann.

Profil, wie im Jargon der Rasterfahnder, nennt Facebook die Selbstauskunft der Mitglieder, aber das wahre Profil entsteht, wenn der Algorithmus all meine „Gefällt mir“-Angaben, meine Freundeslisten, die genauen Zeiten, in denen ich aktiv bin, zu einem Bild zusammenfügt. Die Firma Amazon, so haben wir in den vergangenen Wochen gelernt, hat jetzt ein Programm, das angeblich heute schon weiß, welche Bücher oder Filme ich nächste Woche bestellen werde. Facebook, darauf läuft alles hinaus, weiß hundertmal mehr von mir – und dass es dieses Wissen vor allem dazu nutzen will, mir Dinge zu verkaufen, macht die Sache nicht einfacher. [...]

Facebook weiß, wo ich bin, und es sagt mir, welche Freunde in der Nähe sind – und die passende Werbung gibt es dazu. Klingt nach Lebenshilfe und bedeutet doch nichts anderes, als dass Facebook nicht länger in Konkurrenz steht zum sogenannten wirklichen, dreidimensionalen, sinnlich spürbaren Leben. Vielmehr will es das Leben, ja die gesamte Wirklichkeit usurpieren. Wenn alle den Facebook Messenger aktiviert haben, wird die Welt, werden die Menschen, die Orte und die Dinge nur noch zum sinnlichen Scheinen einer Idee, welche in der Facebook-Zentrale formuliert und ständig aktualisiert wird. Wir, die wir keinen

¹ Ulrich Mühe (1953-2007): Der deutsche Schauspieler verkörperte im Oskar-prämierten Film „Das Leben der Anderen“ (2006) die Hauptrolle, einen Stasi-Offizier, der damit beauftragt wird, einen Theaterschriftsteller zu bespitzeln.

80 Gott über uns dulden wollen und keinen Schutzengel zu brauchen glauben, wir scheinen nichts dabei zu finden, wenn die klugen Algorithmen und die schnellen Rechner von Facebook alles sehen, alles wissen, was wir tun, und uns mit sanftem Druck dorthin steuern, wo sie uns noch besser kontrollieren können. Ist es das, was uns modernen Menschen gefehlt hat: dass uns ausgerechnet ein Typ wie Mark Zuckerberg aus der metaphysischen Einsamkeit² erlöst?

85 In der vergangenen Woche wurde auch bekannt, dass Forscher von der Princeton University prognostizieren, dass in ein paar Jahren kein Mensch mehr sich fürs Facebook interessieren werde. Sie haben die Verbreitung des Facebook-Fiebers mit anderen Ansteckungskurven verglichen, und deshalb sagen sie voraus, dass die Welt demnächst geheilt sei und immun. Was tröstlich klingt – und trotzdem unrealistisch ist. Kein Mensch hat, als die erste
90 Aufregung über das Wunder des Telefonierens vorüber war, seinen Anschluss wieder abgemeldet – und genau so funktioniert auch Facebook. Es ist das universale Medium unserer Zeit. Und zugleich ein totalitäres System.

Soll man also aussteigen, sich abmelden, das Profil endgültig löschen? Nein. Man muss drinbleiben. Und die Beobachter beobachten.

Seidl, Claudius: Das totale Wissen. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (02.02.2014), S. 45.
© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv.

² *Metaphysische Einsamkeit*: Gemeint ist hier die Abwesenheit übernatürlicher lenkender Kräfte.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], (2014). Bildungsstandards im Fach Deutsch für die Allgemeine Hochschulreife, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die Funktion eines pragmatischen Textes bestimmen und dessen mögliche Wirkungsabsichten beurteilen“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

verfassen eine aufgabenbezogene Einleitung:

- ◆ Angabe von Titel, Autor, Publikationsort, Erscheinungsdatum
- ◆ Formulieren des Themas, etwa: Auswirkungen von Facebook auf das Leben der Nutzer

stellen Aufbau und Argumentationsgang des Textes dar, etwa:

- ◆ Hauptthese im Titel: Sammlung und Verwendung umfassenden Wissens über seine Nutzer im Netzwerk Facebook
- ◆ historisch einordnende Darstellung:
 - ◆ Entwicklung des zunächst harmlosen Phänomens „Facebook“
 - ◆ Gründung aufgrund persönlicher und niederer Beweggründe Mark Zuckerbergs
 - ◆ innerhalb von zehn Jahren Entwicklung zu einem immer umfassenderen Netzwerk bis hin zum universalen und totalitären System der Gegenwart, das keine Modeerscheinung bleiben wird
- ◆ Entfaltung von Argumenten zur Stützung der Hauptthese
 - ◆ Darstellung der bisherigen Kritik an Facebook und der Reaktion Facebooks
 - ◆ These von der Sehnsucht nach Schaffung eines „riesengroßen Ichs“ in der Anonymität des Internets als neue Art der Selbstinszenierung
 - ◆ Referieren der These eines Wissenschaftlers zur nur scheinbaren Selbstbestimmung mit Konsequenz der Selbstvermarktung: Selbstvermarktung als Folge erreichter Autonomie
 - ◆ These von der Überwachung und Verwaltung der Datensammlung durch übergeordnete, allwissende Instanz
 - ◆ Vergleich der Einflussnahme von Facebook auf den Menschen mit göttlicher Allwissenheit (Facebook als „Geschenk Gottes“ oder gar Gottersatz)
 - ◆ These der dauerhaften Totalüberwachung aller Lebensbereiche: Offenlegung der Gefahr dieser totalen Kontrolle durch Gleichsetzung mit „totalitäre[m] System“

erläutern die Intention des Textes, etwa:

- ◆ Appell an die Nutzer zur kontrollierten Facebook-Nutzung
- ◆ Warnung vor Unterschätzung der Risiken
- ◆ Kennzeichnung bisheriger Kritik als unzureichend
- ◆ Offenlegung der Tendenz zur Verschleierung/Unterschätzung des totalitäre Ausmaße annehmenden Unternehmens
- ◆ implizites Fazit: keine Problemlösung durch Facebook-Verzicht, stattdessen Appell zur kritischen Beobachtung des totalitären Systems

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „zu den fachlich strittigen Sachverhalten und Texten differenzierte Argumentationen entwerfen, diese strukturiert entfalten und die Prämissen ihrer Argumentationen reflektieren“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von Sachverhalten und Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

erörtern Seidls kritische Position gegenüber dem sozialen Netzwerk Facebook eher ablehnend, z. B.:

- ◆ Betonen der Möglichkeit des Informationsaustauschs zur Kontaktpflege zwischen mehr als einer Milliarde Mitgliedern durch ortsungebundenen Netzwerk
- ◆ Aufzeigen von Potenzialen Facebooks für fundamentale Veränderungen der Informations- und Meinungsverbreitung sowie der Meinungsbildung bis hin zur politischen Partizipation
- ◆ Verweisen auf das mediale Angebot einer Anlaufstelle als „Zentrum“ im ansonsten anonymen Internet
- ◆ Präsentieren der Möglichkeit der umfassenden Selbstdarstellung (Bsp. Timeline) als persönliches Kommunikationsangebot an die globalisierte Welt
- ◆ Aufzeigen der Gelegenheit zum zielgerichteten und komfortablen Austausch mit Familie, Freunden, Lehrerinnen und Lehrern sowie Arbeitgebern
- ◆ Einordnung von Facebook als universales Medium des 21. Jahrhunderts (Prototyp eines Zukunftsmediums), ähnlich anderer sozialer Netzwerke (WhatsApp, Instagram, Twitter)
- ◆ Darlegen der selbstbestimmten und gezielten Nutzung des Mediums zur schnellen und unkomplizierten Kommunikation insbesondere von „digital natives“
- ◆ Verweis auf Vergrößerung der Reichweite persönlicher Beobachtungen und Ansichten durch Verschmelzung individueller und öffentlicher Kommunikation
- ◆ Darlegung der Vorteile größerer Pluralität der an der Kommunikation beteiligten Akteure
- ◆ ggf. Darstellung und Problematisierung eigener positiver Erfahrungen im reflektierten Umgang mit dem Medium Facebook (z. B. Möglichkeiten zur Einstellung der Privatsphäre-Optionen etc.)

erörtern Seidls kritische Position gegenüber dem sozialen Netzwerk Facebook eher zustimmend, z. B.:

- ◆ umfassende Profil-Erstellung aller Nutzer zum Zweck des Geldverdienens (z. B. individualisierte Werbung)
- ◆ Verwandlung des Ichs in eine Ware, Facebook als „Schaufenster des Ichs“
- ◆ gezieltes Drängen in ein marktkompatibles Leben (z. B. durch Liken)
- ◆ Förderung gegenseitiger Dauerbeobachtung und Kontrolle (z. B. impliziter Zwang zum Feedback)
- ◆ Gefahr von Nachteilen im realen Leben durch leichtfertige Informationsfreigabe (Bilder)
- ◆ zunehmende und schwer kontrollierbare Macht des weltweit agierenden privaten Wirtschaftsunternehmens
- ◆ ggf. Darstellung und Problematisierung eigener negativer Erfahrungen mit der Kontrollfunktion und umfassenden Datensammlung, ggf. Bezüge zu vergleichbaren „Medien-Giganten“, wie z. B. WhatsApp, Amazon, Google, Apple etc.

setzen aus dem Unterricht bekannte medientheoretische Aspekte zu Seidls Position in Beziehung, z. B.:

- ◆ Seidls Position eher relativierend/ablehnend, z. B.
 - ◆ Entwarnung, dass neue mediale Instrumente etablierte Formen gesellschaftlichen Gedankenaustauschs niemals vollständig ersetzen (Rieplsches Gesetz)

- ◆ Fokus auf vielfältige und neue Kommunikationsmöglichkeiten der neuen Medien (z. B. Mersch)
- ◆ Ermöglichung eines raumzeitlich losgelösten Transfers von Kulturmustern (z. B. Jensen)
- ◆ Betonen der aktiven Rolle der Mediennutzer (z. B. Katz)
- ◆ Seidls Position eher zustimmend/erweiternd, z. B.
 - ◆ Totalitätsgefahr im medialen „globalen Dorf“ (z. B. Bezüge zu McLuhan)
 - ◆ Problematisierung der Schaffung einer medialen Parallelwelt (z. B. Bezüge zu Enzensberger)
 - ◆ Wegfall sozialer Kontrolle durch mediale Selbstdarstellung (z. B. Bezüge zu Eco)
 - ◆ verfremdete Wahrnehmung der Realität durch Medien (z. B. Bezüge zu Postman)

formulieren ein aus ihrer Argumentation resultierendes Fazit, etwa:

- ◆ Aufgreifen und Unterstützen der Positionierung Seidls, dass Facebook Status und Funktion eines Mediums deutlich überschritten hat und stattdessen als totalitäres System einzuschätzen ist
 - ◆ ggf. Appell, seine Wahrnehmung zu schärfen und sein Recht auf Selbstbestimmung im Blick zu behalten, d.h. sich nicht der Funktionalisierung und Vermarktung seiner selbst preiszugeben
- ◆ oder stattdessen Relativierung der vom Autor behaupteten Gefahr:
 - ◆ ggf. Abweisung übertriebener Sorge vor dem Totalitätsanspruch des modernen „Meta-Mediums“ und Zusammenfassung der Chancen durch die globale Vernetzung und Digitalisierung des gesellschaftlichen Lebens
- ◆ je nach Stand des (unterrichtlichen) Vorwissens ggf. Reflektieren der aktuellen Entwicklung von Facebook, z. B.:
 - ◆ Reflexion der Entwicklung dieser Thematik seit Veröffentlichung des Textes im Jahr 2014 und dessen aktueller Bearbeitung im Jahr 2018

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II	ca. 40 %
2	I, II, III	ca. 60 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise Erfassung des Problemgehalts und des inhaltlichen Zusammenhangs, der Position des Verfassers und der Textintention, ◆ eine funktionale Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine sachlich differenzierte, aspektreiche und strukturell klare Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt, ◆ eine überzeugend begründete, textbezogene Positionierung, ◆ begründete und sachlich differenzierte Zusammenhänge zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine insgesamt zutreffende Erfassung des Problemgehalts und des inhaltlichen Zusammenhangs, der Position des Verfassers und der Textintention, ◆ eine im Ganzen zutreffende Darstellung der Argumentation und der zugehörigen Sprachhandlungen, ◆ eine im Ganzen sachlich nachvollziehbare und strukturell weitgehend kohärente Auseinandersetzung mit dem Problemgehalt, ◆ eine erkennbare, in Ansätzen auf den Text bezogene Position, ◆ in Ansätzen begründete und sachlich zutreffende Zusammenhänge zwischen Problemgehalt und im Unterricht erworbenen Kenntnissen.

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau¹

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und ggf. die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch den noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und ggf. die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

¹ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „[...] komplexe Texte unter Beachtung von Textkonventionen eigenständig [...] strukturieren [...]“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16),
- ◆ „[...] die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „aus [...] Informationsquellen Relevantes in geeigneter Form aufbereiten“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

Fachsprache²

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.	eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.

Umgang mit Bezugstexten und Materialien³

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen bzw. Materialien im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil⁴

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen⁵

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte)	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte)
Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.	eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

² Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] fachsprachlich präzise [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

³ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Textbelege und andere Quellen korrekt zitieren bzw. paraphrasieren“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁴ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte [...] stilistisch angemessen verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

⁵ Standardbezug: Die Schülerinnen und Schüler können „Texte orthographisch und grammatisch korrekt [...] verfassen“ (KMK, 2014, 2.2.1, S. 16).

4 Hinweise zur Aufgabe

Die Aufgabe ist halbjahresübergreifend angelegt. Zu ihrer Bearbeitung sind Kompetenzen erforderlich, die über die gesamte Qualifikationsphase hinweg – im Sinne des kumulativen Lernens – erworben worden sind. Dies betrifft vor allem die Beherrschung der Methoden der Textanalyse und der Entfaltung von Begründungszusammenhängen in argumentierenden Texten sowie die Fähigkeit, gewonnene Untersuchungsergebnisse aufgabenadäquat, konzeptgeleitet, sprachlich variabel und stilistisch stimmig darzustellen. Darüber hinaus berührt die vorliegende Aufgabe unterschiedliche Aspekte des Faches Deutsch in der gymnasialen Oberstufe, wie etwa die Analyse persuasiver und manipulativer Strategien in öffentlichen Kommunikationssituationen sowie deren kriterienorientierte Bewertung. Zudem sind Kenntnisse medientheoretischer Ansätze für die Bearbeitung der Aufgabe erforderlich.